

Ehre sei Gott in der Tiefe

Auf dem Dach eines Frankfurter Parkhauses gibt es eine Gaststätte, die es in den letzten Tagen wieder in die Zeitungen geschafft hat. Zu der Gestaltung ihrer Terrasse gehören Palmen, die im Winter eingelagert werden müssen, weil sie bei den hiesigen Witterungsbedingungen nicht durch die kalten Monate kommen würden. Sie wachsen in Pflanzkübeln und werden zu Beginn der neuen Saison mit einem Kran auf das Dach gehoben, um so in der warmen Jahreszeit die Illusion tropischer Gefilde mitten in Frankfurt zu begrünen. Die Palmzweige, mit denen ich als Kind den Palmsonntag begangen habe, waren praktischerweise meistens aus Pappe (selbstgebastelt, dem Kindergottesdienstteam sei Dank) und wurden oft am Sonntag vor der Karwoche begeistert geschwenkt. Die Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem schafft eine volksfestähnliche Atmosphäre, die für einen kurzen Moment den Eindruck verschafft, Christus würde wirklich als König gefeiert und verehrt. Im Wochenspruch aus dem Johannesevangelium klingt das so: „Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“

Aber die Geschichte geht anders weiter, die Stimmung wendet sich und Jesus erlebt die tiefsten Momente der Gottverlassenheit und des Leides am Kreuz. Die Festtagslaune des Palmsonntags bleibt eine kurze Episode, die Palmzweige unseres Jubels werden nicht zu heimischen Gewächsen, sondern wurzeln weiter in Pflanzemern, auf Schutz angewiesen. Auf dem Boden unseres Glaubens wachsen weiterhin Gleichgültigkeit und kurzlebige Interesse. Der Palmsonntag ist die stetig wiederkehrende Erinnerung daran, dass jede und jeder von uns zu beidem fähig ist: Mal sind wir voller Bewunderung, Gottvertrauen, Freude in unserem Glauben – und dann wieder ist es uns egal und wir wenden uns anderen Belangen zu, die uns interessanter erscheinen.

Die Erhöhung Jesu geschieht in der Tiefe. In der Karwoche hören wir davon, wie Jesus verurteilt und verlassen wird. Darin ist nichts Majestätisches zu finden, nichts, was wir bejubeln könnten. Aber gerade darin zeigt Jesus die Hingabe, die uns das Vertrauen gibt, dass Gottes Ewigkeit auch für uns bestimmt ist. Wir erleben immer wieder, dass es für uns auf dieser Welt kein uneingeschränkt sorgloses, heiteres, leichtes Leben gibt. Im Mitfühlen mit den Menschen in der Ukraine, im Erleben privater Sorgen, im politischen Ringen darum, wie wir auf der Sonnenseite Verantwortung für Gerechtigkeit weltweit tragen, spüren wir: Das ist hier noch nicht perfekt. Das ist nicht fehlerlos. Und dafür tragen wir Verantwortung. Das Mitgehen Jesu durch unser Leid und durch unsere Schuld lässt mich darauf vertrauen, dass wir damit nicht allein sind. Jesus hilft uns, das zu tragen, was für uns zu schwer ist. Am Kreuz zeigt sich die bedingungslos menschenzugewandte Königlichkeit Jesu. Am Kreuz ist Platz für alle unsere Geschichten.

Und mit der Vorahnung von Ostern wächst in uns hoffentlich die Zuversicht, dass wir am Morgen der Ewigkeit heimisch werden im Land der Freude und unsere Herzen fest verwurzelt sind in der Liebe Gottes, die Platz für uns alle hat.

Ihnen allen einen gesegneten Sonntag!

Pastorin Johanna Wutkewicz